

# Risikofaktoren in der Implantologie

Einer der größten Risikofaktoren in der Medizin und Zahnmedizin ist das Fehlen von wissenschaftlichen, anerkannten, gesicherten und statistisch evidenzbasierten Regeln. Zurzeit sind nur etwa 10% bis 20% aller medizinischen Verfahren überhaupt wissenschaftlich abgesichert. Die meisten Regeln der Zahnmedizin sind aus der technomorphen Betrachtung zahnmedizinischer Tätigkeit entstanden und stehen nicht mit den klinischen Erfahrungen im Einklang.

Prof. Dr. med. dent. Bernhard Broos/Villach, Priv.-Doz. Dr. Vasile Nicolae/Sibiu, Priv.-Doz. Dr. Mariana Sabau/Sibiu, ZTM Prof. Horst Koinig MDT/Klagenfurt

■ Je mehr sich die hypothetischen Forderungen der technischen Perfektion zuwandten, umso größer wurde der Widerspruch zu den Bedingungen und Erfahrungen der täglichen Praxis. Diese Regeln stellen scheinbare Zusammenhänge zwischen zahnärztlicher Therapie und nachfolgenden Komplikationen her, die einer wissenschaftlichen Analyse nicht Stand halten. Durch die Wiederholung von Glaubenssätzen scheint ein wissenschaftlicher Nachweis überflüssig zu werden. Daher gibt es hier nur wenig verabschiedete, anerkannte Kriterien für den Erkenntnisstand der wissenschaftlichen Zahnheilkunde.

Nur 8%–15% der Aussagen in der Zahnmedizin sind bisher wissenschaftlich fundiert. Viele Erkenntnisse haben leider eine dünne, meist nur empirische Basis. Viele Ansichten sind meist nur tradiert, ohne dass eine Evaluation im Sinne einer klinisch kontrollierten Studie je stattgefunden hat. Wenn wir aber den relativ kleinen Bereich der Implantologie analysieren, bemerken wir schnell, dass wir auf einer sonnigen Seite stehen. Die wissenschaftliche Stellungnahme der DGZMK beschreibt die Lebenserwartung von Implantaten nach acht bis zehn Jahren mit 88%–97% im Unterkiefer und 71%–92% im

Oberkiefer. Das heißt, dass die Implantologie als Zahnmedizin einfach ein Vielfaches an wissenschaftlichen, belegbaren, anerkannten, statistisch relevanten Erfolgen aufweist. Diese Erfolge sind nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass die Risikofaktoren in der Implantologie umfangreich angezeigt, aufgedeckt, katalogisiert, analysiert, synthetisiert, verstanden und dokumentiert wurden. Nachdem eine komplexe Analyse der Risikofaktoren den Rahmen dieses Artikels sprengen würde, wollen wir ganz trocken die Risikofaktoren wenigstens auflisten:

Allgemeine (Patientenauswahl, Gesundheitszustand, Psychologie, Motivation, Verfügbarkeit, extra- u. intraoraler Befund, Funktionsbefund, Röntgenbefund, parodontaler Befund), ästhetische (Gingiva, Zähne, Knochen), biomechanische (Geometrie, Zahl, Durchmesser, Länge, Position und Extension der Implantate, Okklusion, Knochen), augmentative, provisorische, prothetische (einzeitig, zweizeitig, verschraubt, zementiert) Risikofaktoren und die dazugehörigen Komplikationen innerhalb dieser Risikofaktoren. Jeder Behandler, der ernst diese Materie angeht, versteht, respektiert und umsetzt, wird letztendlich auch Erfolg haben.



Abb. 1



Abb. 2

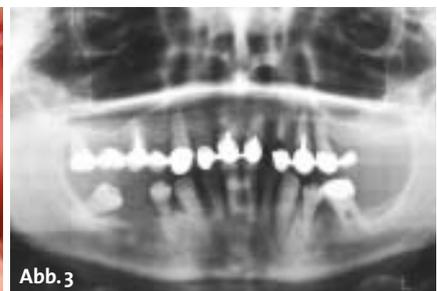


Abb. 3



Abb. 4

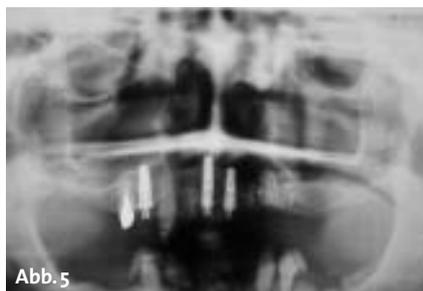


Abb. 5



Abb. 6



Abb. 7